

## U-BauAlphabet

Für die bildnerische Gestaltung einer speziellen Gangsituation in der Station Hütteldorfer Straße war eine Vielzahl von formalen und inhaltlichen Überlegungen maßgeblich, die sich in einem langen Diskussionsprozess mit dem Architekten, aber auch mit anderen Fachleuten zur gewählten Version verdichteten.

Einzig die Eingangsrichtung ermöglicht die Aufsicht auf 39 jeweils 15 cm breite und 280 cm hohe Streifen, die durch ein einseitiges geringes Herausstellen der Wandpaneele vorgegeben sind. Durch die regelmäßige Abfolge dieser hervortretenden Sichtstreifen wird die ca. 40 Meter lange Wand rhythmisiert und die Tiefe des Ganges betont: Der grundlegende optische Widerstand dieser hohen, schmalen Flächen ist also die Basis einer Gestaltung zur verstärkten Aufbereitung dieses Effektes und damit für ein bewussteres Abschreiten des Ganges. Die der Art inspirierte weiterführende Gestaltung bedient sich im Wesentlichen zweier sich ergänzender Elemente, i.e. ein Farbkonzept und ein Beschriftungskonzept.

Das Farbkonzept besteht in einer von dunklen gebrochenen Rottönen bis zu hellen gebrochenen Gelbtönen reichenden Abstufung über 20 Streifen bis zur Mitte der Wand, von wo sie sich im Helligkeitswert abfallend wiederholt. Die Aufhellung der Farben in der Mitte ist als Gegenstrategie zur potentiellen Dunkelheit in der Mitte eines langen Ganges konzipiert. Durch die Halbierung der Wand erscheint sie überschaubarer. Bezogen auf eine imaginäre Frontalität wäre es ein symmetrisches Bild, das aber durch die einseitige Tiefenperspektive und durch die mögliche prozesshafte „Abwandlung“ (durch das Abschreiten) in andauernde Spannung versetzt wird.

Das Beschriftungskonzept bildet den eigentlichen Inhalt der Gestaltung. Es entstand aus dokumentarischen Publikationen über die Geschichte des U-Bahnbaus, die ich nach bestimmten, die Komplexität der Organisations- und Arbeitsabläufe repräsentierenden Wortbildungen durchforstet habe. Daraus erfolgte eine Konzentration auf Begriffe aus dem Kernbereich des U-Bahnbaus, die in der wertfreien künstlichen Reihung des Alphabets aufgelistet wurden, was die Herstellung eines allgemein akzeptierten „Verlaufs“ bedeutet. Darin liegt auch eine Andeutung des Enzyklopädischen, somit die versuchte Darstellung des „Ganzen“ (U-BauAlphabet). Die Begriffe charakterisieren als komplexe Wortbildungen, als fragmentarische sprachliche Relikte die nicht mehr sichtbaren Basisbauvorgänge. Das Projekt untersucht dabei auch die Dehnbarkeit von Sprache an sich und es macht die „Poetik“ einer technischen Fachsprache sichtbar.

Die Paneelplatten, deren eigentliche Aufgabe es ist, die Ergebnisse eben dieses Baugeschehens endgültig abzudecken, werden nun zu Trägern von dessen wörtlichen Entsprechungen, die sich hier in vertikalen Reihen von Lettern formieren. Das ornamental wirksame Buchstabenraster wird (von einem engen Betrachtungswinkel aus) zur visuellen Einheit eines aus Wörtersäulen zusammengesetzten Textes. Seine inhaltlichen Aspekte werden ergänzt von der verwendeten Typographie, einer formalen Ableitung aus der Beschriftung im U-Bahnleitsystem. Die Differenz dazu besteht in der Verwendung einer Outlineversion von ausschließlich Großbuchstaben und in deren vertikaler Anordnung.

Die „Substanz“ der Information – die (Email-)Farbe – ist bei 800 Grad mit dem Trägermaterial verschmolzen. Das Werk kann nun in exakter Abstimmung auf den Ort seiner Bestimmung den Benutzer – im Vorübergehen – mit den Grundlagen des Werdens des Ortes in Verbindung bringen.

Georg Salner